



abhängig

Vielleicht kennst du noch die Geschichten von Gullivers Reisen, wo er nach Lilliput kommt, einschläft und am morgen so erwacht.

Einen Faden losreißen wäre für ihn kein Problem, aber es sind so viele.

Kennst du das auch?

Unsichtbare Fäden, die dich am Boden halten, keine Sucht, wo schon eine

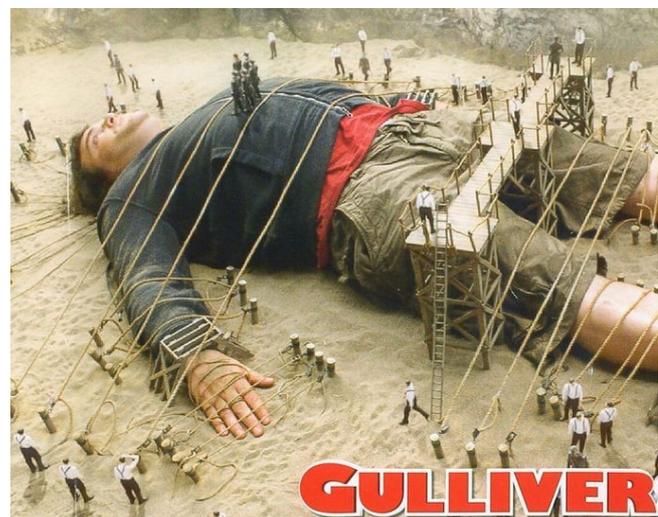
Therapie läuft, sondern diese kleinen Abhängigkeiten, Gewohnheiten, Meinungen von Menschen, dein eigenes Denken, Menschenfurcht, Sorgen, Ängste.

"abhängig"

Nein, so hart möchtest du es gar nicht benennen, das hat doch jeder, so ist das Leben eben.

Lass uns kurz zurück blenden auf die Zeit als Kleinkind. Du warst total abhängig von deiner Mutter, von Menschen, die sich um dich gekümmert haben, und da ging es nicht nur um Essen und einen geschützten Raum. Irgendwann als Jugendlicher meinstest du unabhängig werden zu müssen. Du kannst schließlich nicht immer im Hotel-Mama bleiben. Dazu der Wunsch auch beruflich selbständig zu werden, eine eigene Familie gründen, einen eigenen Lebensstil verwirklichen. Zwar nicht wissen wie, aber Hauptsache unabhängig.

In deiner Lebensmitte wachst du dann auf wie Gulliver und realisierst: **Unabhängigkeit ist und bleibt eine Illusion.**



Dazu kommt die Einsicht, dass sich dein Lebensbogen beginnt abwärts zu bewegen. Bei manchen löst das eine Krise aus. Spätestens wenn du auf die Rente zugehst, musst du manches loslassen und irgendwann sogar alles.

Wie gehst du damit um?

Wirst du gezwungen "loszulassen", oder kannst du "zurückgeben". Mehr dazu in "sharing 49".

Vielleicht versuchst du fieberhaft dich frei zu machen von Dingen, die dich binden. Mit eiserner Disziplin kämpfst du gegen depressive Stimmungen, gegen dunkle Eindrücke und Sorgen, (Fäden, die die Seele binden wollen) und gegen Müdigkeit und Krankheiten (Fäden, die den Körper lähmen wollen). Du starrst auf Dinge und Situationen und wirst doch am Boden gehalten.

Wir sind in dieser Altersphase und nehmen das alles so wahr. Ja, wir sind abhängig und können uns nicht selbst daraus befreien. Es scheint so, als wären wir dem "was" und "wie" ausgeliefert und das Ende unseres Lebensbogens wird ähnlich wie am Anfang (als Baby): Extrem abhängig.

Doch wir haben die Möglichkeit zu entscheiden "von wem".

So wählen wir den, der die Macht hat zu befreien, der uns anbietet uns zu leiten, in allem mit uns zu sein: Unser guter Hirte, Jesus.

Wie auch die Sängerin gedichtet hat, als sie erblindet ist:

"Turn your eyes upon Jesus ..."

orig. engl. www.youtube.com/watch?v=XrdrApb4nz0

deutsch <https://www.youtube.com/watch?v=nCVrcSXZ4vE>

Aber wie ist es mit den Menschen, die Gott nicht kennen, oder nichts mit ihm zu tun haben wollen?

Ps 49,14 Dieses Schicksal trifft alle, die auf sich selbst vertrauen und sich in ihrem überheblichen Gerede gefallen:

15 Ahnungslos wie Schafe trotten sie in die Totenwelt; ihr Hirte dort ist niemand anderes als der Tod.

Auch sie haben demnach einen Hirten, wenn wir den auch nicht so nennen würden.

Da möchte ich noch kindlicher glauben und bewusst noch abhängiger werden von Jesus und mit David in Ps 23 sagen:

Der Herr ist mein Hirte

(M)

Fragen auf dem Weg

Lebensjahre vergehen. Mehr und mehr frag ich mich, was bleibt oder konkreter: Was ist wert und -lebensvoll, um bis zuletzt ein "Bäumchen" zu pflanzen? Klingt ja fast poetisch, ist aber im Alltag eine absolut nüchterne Frage: "Guter Gott, Kraftgeber, Gesunderhalter, mein Vater: Was darf, soll ich für die letzten Schritte in diesem Leben aus deiner Perspektive lernen, zu geben, zu bauen, zu hoffen, um zu gestalten?"

Ehe ich jetzt weiterschreibe, sag ich meinem Herrn: "Du bist mir der Allerwichtigste, ich möchte dir treu sein."

Mit diesen Fragen gehe ich weiter, kleine und große Schritte, hab neue Hoffnung, denn sein Arm war ein Leben lang über meiner Schulter. Ja, ER genügt, um anzukommen.

(N)